Redakt., Admin. u. Expedit.
Prag II., Celetná 22.

Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 4449.
Sprechstunde der Redaktion
5–6 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß
Mittwoch 9 Uhr vorm.

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile
oder deren Raum 1.20 K.
Inseratenannahme durch alle
Annoncen-Bureaus und die
Administration.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
vierteljährig Kč 12.—,
halbjährig Kč. 22.—,
Ganzjährig Kč. 40.—,
Für Deutschland Mk. 40.—
Für das übrige Ausland
15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 1 K.

Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedónski Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch deutschen Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Oesterreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr".

XIV. Jahrgang. Prag, den 11. Juni 1920. Nr. 24.

Der Kongreß der Ver. Jüd. Parteien.

Am 13.—15. Juni 1920 tritt in Brünn der Kongreß der V. J. P. zusammen. Zu dem Kongreß sind geladen worden: 1. alle Kandidaten, die auf den Listen der „Vereinigten jüdischen Parteien" (für Abgeordnetenkammer und Senat) genannt waren, 2. alle Bevollmächtigten und deren Stellvertreter, die in den einzelnen Wahlkreisen nominiert waren, 3. je fünf Delegierte der drei zionistischen Distrikts- (bzw. Exekutiv-)Komitees, der Landesverbände der Kultusgemeinden für Mähren und Schlesien, des Jüdischen Landesvolksrates für Mähren, des Volksverbandes für die Slowakei, der orthodoxen Organisation „Sinai" und der beiden Frauenorganisationen in Prag und Brünn, der Misrachifederation der Slowaken, 4. alle aktiven auf jüdisches Programm gewählten Gemeindevertreter. Wie wir erfahren, ist bereits eine große Anzahl von Voranmeldungen eingelaufen, insbesondere aus Mähren und der Slowakei. In Brünn werden eifrige Vorbereitungen getroffen und so sind alle äußeren Vorbedingungen gegeben, um die Tagung zu einem politisch hochbedeutsamen Ereignis zu gestalten.

Es zeigt sich hier ein Vorgang, den man sehr oft im Leben wiederfindet: daß ein Ereignis, eine Veranstaltung, die mehr äußeren, mehr zufälligen Ursachen ihr Dasein verdankt, — einmal ins Leben getreten, die wichtigsten und schwerwiegendsten Aufgaben vorfindet und — auch zu leisten vermag. Die V. J. P. sind — äußerlich betrachtet — eine Schöpfung der Wahlzeit; und ihr Kongreß — ebenso äußerlich betrachtet — die einzig richtige Reaktion auf das geschehene Wahlunrecht, auf den § 51 der Wahlordnung, der über 80.000 jüdische Wähler der Vertretung beraubt.

Diese durch die Wahlverhältnisse geschaffenen Institutionen sehen sich nun vor eine äußerst wichtige politische und erzieherische Aufgabe gestellt, von deren glücklicher Lösung die Zukunft des tschechoslowakischen Judentums zum nicht geringen Teile abhängt: die Organisierung jener Juden, welche für das Programm der V. J. P. votiert haben.

Zwei Punkte gibt es, durch welche sich die künftige Wirksamkeit der V. J. P. genau bestimmen läßt: Das ideale Ziel, — Erhaltung und Entfaltung des Judentums im Glauben an die Zukunft und die Sendung des jüdischen Volkes und der praktische Angriffspunkt ihrer Politik, der Ort, wo sie den Hebel für ihre Politik ansetzen will: die politische Gegenwartsarbeit in der Tschechoslowakei.

Wenn die V. J. P. auch stets ihr ideales Prgramm vor Augen haben, — die kulturelle Entwicklung jüdischen Wesens und die politischen Voraussetzungen dazu — wenn sie auch diesen großen Aspekt nicht verlieren dürfen, — sie wären sonst selbst verloren —, so fühlen sie doch aufs lebhafteste die Gegenwartsleiden der Juden und wollen die Ziele und Bedürfnisse der Juden, wie sie sich aus der vielleicht zufälligen aber doch sehr wirklichen politischen Situation ergeben, in der sie sich gerade jetzt und gerade in diesem Lande befinden, politisch zum Ausdruck und eben in jener Richtung, welche ihnen ihr ideales Programm weist, zur Durchsetzung bringen. Hier erst, in diesem Lande und in dieser gegebenen Situation müssen die Juden erzogen und organisatorisch erfaßt werden, hier muß vorerst nicht nur die Existenzmöglichkeit des einzelnen Juden, sondern auch die Freiheit des jüdischen Gemeinschaftslebens durchgesetzt werden. Die Bedürfnisse der Judenheit in kultureller, sozialer, religiöser und geistiger Richtung verlangen einen Schutz, den ihnen nur eine feste politische Position verleihen kann. Sie müssen vor allem vor jeder Zersplitterung und vor allen Versuchen bewahrt werden, bei fremden Nationalparteien oder bei einer seicht und oberflächlich aufgefaßten Internationale — das hat natürlich mit der sozialen Frage nichts zu tun — die Rettung des Judentums zu suchen. Sie müssen vor allem eine politische Einheit bilden. Und diese Einheit zu befestigen, zu organisieren, in klare Form zu bringen, ist die Aufgabe des V. J. P. und ihres wichtigsten Instruments, des Kongresses. Er wird sie leisten, wenn alle Teilnehmer mit klarem Blick für ihre Pflichten, mit der richtigen Intention ernster rein sachlicher Arbeit und mit strengster Vermeidung aller persönlichen und kleinlichen Motive ans Werk gehen werden.

* *

———

Weizmann über die Zukunft Palästinas.

Aus London wird gemeldet: Am 30. Mai wurde die Jahreskonferenz der Englischen Zionistischen Föderation abgehalten. Nach Eröffnung der Konferenz beantwortete Weizmann die an ihn gerichteten Fragen bezüglich des neuen Palästina.

„Meiner Meinung nach wird die Immigration in den ersten zwölf Monaten sich auf 25.000 bis 30.000 Mann belaufen und wenn die Elektrifizierungs- und Bewässerungsarbeiten aufgenommen werden sollen, so dürfte die Einwanderung der hiefür nötigen Arbeiter die Zahl von ungefähr 60.000 erreichen. Wie sich die Einwanderung später gestalten werde, lasse sich nicht voraussagen. Die Verwaltung wird vorerst eine britische und keine jüdische sein und wird mit dem 1. Juli beginnen. Allerdings werden die Juden eine Art

ökonomische Kontrolle

durch entsprechende Abmachungen mit der Landesverwaltung ausüben können, auch ist es wahrscheinlich, daß die Regulierung mit Einwanderung jüdischen Körperschaften obliegen werde. Was die Reibungen während der letzten zwei Jahre betrifft, sind sie auf Mißverständnisse mit den Arabern zurückzuführen. Diese Mißverständnisse werden aber verschwinden, wenn wir die Araber aufklären, daß die Zukunft des Landes in der innigen Zusammenarbeit der Juden und Araber liege und eine etwaige Abweichung von dieser Politik für die letzteren verhängnisvoll sein könnte.

Bezüglich der

Nordgrenze Palästinas

sagte Dr. Weizmann, er glaube nicht daß es gelingen werde, den Litanifluß dem Lande einzuverleiben. Jedoch habe die englische Regierung versprochen, ihr Möglichstes zu tun, um zu einem Erfolg zu gelangen. Die Benützung der Wasserkräfte zu Zwecken der Entwicklung des Landes dürfte jedoch frei sein.

Was den Wiederaufbau des Landes betrifft, so müsse er in wirtschaftlicher, industrieller und kultureller Hinsicht geführt werden. Es gibt in Palästina große unbebaute Ländereien, die früher der türkischen Regierung und jetzt der Mandatarmacht zur Vergung stehen, auf diesen Ländereien gedenken wir eine jüdische Kolonisation zu entwickeln. Es gibt genug Raum für eine Flächenbesiedlung mit einer Bevölkerungsdichte von 100 Einwohnern per Quadratkilometer ohne die Eigentumsrechte der jetzigen Besitzer dadurch in irgendwelcher Weise zu beeinträchtigen. Palästina besitze weder Goldfelder noch Kohlenbergwerke; es dürfte daher kaum zum Tummelplatz des internationalen Spekulantentums werden. Es besitze jedoch in seinen natürlichen Wasserkräften eine genügende Voraussetzung für eine

große industrielle Entwicklung

die nicht durch internationales, sondern durch von den Zionisten aufgebrachtes jüdisches Kapital und nationale Arbeit mit dem ausschließlichen Zweck die nationale Heimstätte zu errichten bewirkt werden solle. Ferner führte Dr. Weizmann aus, daß in kultureller Hinsicht der nationalen Erziehung ein großes Augenmerk zugewendet werde solle. Es wird ein dichtes Netz von Schulen verschiedener Typen, deren Krone die hebräische Universität bilden wird, entstehen, die die Kultur im ganzen Lande verbreiten werden. Die Bestimmungen des Mandats sind klar und eindeutig genug, um eine glatte Durchführung dieser Aufgaben vorauszusetzen."

Dr. Weizmann schloß seine Ausführungen mit der Erklärung, daß er auf die

baldige Freigabe der Einwanderung

hoffe und appellierte an die englischen Zionisten, keinerlei persönliche oder materielle Opfer für die Wiederaufrichtung Palästinas als nationaler Heimstätte des jüdischen Volkes zu scheuen. Es sprachen noch Nahum Sokolow und Lord Rothschild.

Jüdische Kinderheimstätten.

Als der Verband Jüdischer Frauen den Beschluß faßte, jüdische Kinderhorte zu errichten, war er sich zwar dessen bewußt, daß mit der Ausführung eines solchen Planes große technische Schwierigkeiten verbunden waren, er war jedoch nicht darauf vorbereitet gewesen, die Idee selbst verteidigen zu müssen.

Einwand Nr. 1: Wozu überhaupt eine derartige Institution? Warum nicht die Kinder bei ihren Müttern lassen?... Dies hört man gewöhnlich von Leuten, die in der Lage sind, ihren Kindern Erzieherinnen zu halten und die deshalb die Lage in den anderen Kreisen absolut nicht begreifen können. (In Parenthese, aber darum mit nicht weniger Nachdruck sei bemerkt, daß es leider meistens diese obere Schichte ist, von der man bei der Ausführung irgendeines sozialen Planes abhängig ist.) Dann kommt die zweite Schichte: Leute, die wohlhabend genug sind, um sich einen oder zwei Dienstboten zu halten, so daß die Mutter sich den Kindern widmen kann. Aber diese Schichte wird immer kleiner. Bei den heutigen Lebensmittel- und Dienstbotenverhältnissen ist eine Frau, die einen auch nur mittelgroßen Haushalt führt, so überlastet, daß es ihr ganz unmöglich ist, den Kindern die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Das Hauptbestreben in solchen Familien geht darauf hin, die Kinder ruhig zu verhalten. Eine wirkliche Erziehung, ein Eingehen auf die Eigenart des Kindes ist natürlich ausgeschlossen. Ein Kinderhort unter Leitung von tüchtigen Erzieherinnen, in dem die Kinder einige Stunden des Tages verbringen könnten, wäre eine Wohltat für Mütter und Kinder und für die Entwicklung der Kinder von unschätzbarem Werte. Ein solcher Kinderhort könnte schon deshalb vorbildlich werden, weil diese Leute in der Lage wären, so viel beizusteuern, daß schöne Räume und ein Garten dem Horte zur Verfügung stehen und die Erzieherinnen entsprechend bezahlt werden könnten.

Aber auch an diese Kreise war bei dem Plane nicht gedacht worden, sondern an jene, die von den anderen immer als nicht existierend dargestellt werden. Aus Bequemlichkeit? Ich kann mir keinen anderen Grund vorstellen. Es ist unter Juden zum Axiom geworden: „Es gibt keine eigentlichen jüdischen Armen." Die Stellen, denen die jüdische Wohlfahrtspflege übertragen ist, haben sich damit abgefunden, daß es eine Anzahl jüdischer Schnorrer gibt, die man regelmäßig unterstützt und die man um alles in der Welt nicht in dem Gesamtbilde des jüdischen Lebens vermissen möchte. Für diese Leute werden im Laufe des Jahres und der Jahre Unsummen ausgegeben, was zur Folge hat, daß der „Beruf" des Schnorrers, der unter Umständen ziemlich einträglich ist, stets neuen Zuzug erhält. Daß es unter den hiesigen Juden eine große Menge gibt, die keinem der bisher erwähnten Kreise angehören, die weder Schnorrer, noch Kriegsgewinner, noch auch Leute sind, die ein halbwegs hinreichendes Einkommen haben, davon weiß man in den offiziellen jüdischen Kreisen nichts.

Und warum? Zu der Bequemlichkeit der letzteren kommt eine für arme Leute ganz ungehörige Eigenschaft bei diesen: Sie wollen nicht als arm angesehen werden, denn sie befürchten, daß man die öffentliche Wohltätigkeit in der Form, in der sie jetzt den Schnorrern gegenüber geübt wird, auf sie ausdehnen könnte. Was für ein Recht haben arme Leute, so feinfühlig zu sein? Sie melden sich also nicht an, folglich existieren sie nicht.

Im Hilfskomitee für die Juden im tschechoslowakischen Staate, der Vertretung des amerikanischen Verteilungskomitee zur Linderung von Kriegsnot, kamen viele dieser Fälle zur Sprache, die häufig indirekt vorgebracht worden waren. Die Fälle wurden untersucht und man stand ihnen ziemlich hilfslos gegenüber. Die Ansprüche an das Hilfskomitee waren ungeheure und die Mittel sehr beschränkte. Man war einzig und allein auf die Gelder von Amerika angewiesen, da die hiesigen Juden vollständig versagt hatten. Es ist bekannt, daß das amerikanische Komitee uns für jeden hier aufgebrachten Betrag den gleichen Betrag zu schicken versprochen hatte. Wie viel hätte auf diese Weise aufgebracht und wie viel hätte gewirkt werden können! So aber war der Höchstbetrag, den man einer Familie mit 5 oder 6 Kindern geben konnte, K 300.—. Was sollte sie damit erst anfangen? Ein paar Schuhe kaufen, oder einige Hemden oder einige Kilogramm Mehl? Es handelt sich hier meistens um kleine Angestellte und Agenten, die vor dem Kriege ihre Familie schlecht und recht durchbrachten, deren Einkommen sich aber entweder überhaupt nicht oder nur geringfügig vermehrt hat. In vielen Fällen war der Vater im Kriege und ist Invalide.

Die soziale Kommission des jüdischen Frauenverbandes hatte sich dem Hilfskomitee für die sogenannte Recherchenarbeit zur Verfügung gestellt. Dadurch traten die Damen in persönliche Beziehungen zu den notleidenden Juden und bei unseren Besprechungen gewann der Gedanke immer festere Form: Nur indem wir uns der Kinder auf irgendeine Weise annehmen, können wir diesen Leuten helfen. So entstand der Plan der Kinderheimstätten.

Bei seiner Durchführung ist häufig Einwand Nr 2 zu hören. Warum müssen die Juden immer etwas Besonderes haben? Warum tun sie nicht einfach das, was die anderen tun? Es muß auf das nachdrücklichste hervorgehoben werden, daß dieser Einwand nur von jüdischer Seite gemacht wird, nie von Seite der Behörden, die wirklich in jeder Hinsicht entgegenkommend sind. Dieselben Juden jedoch, die diesen Einwand machen, entkräftigen ihn im nächsten Augenblicke selbst, indem sie sagen: Ja, das dürfen wir nicht tun und dorthin dürfen die Kinder nicht gehen, das würde den Antisemitismus, der ohne dies schon groß genug ist, noch verstärken. Also der Antisemitismus ist da. Das ist eine Tatsache, mit der gerechnet wird. Und trotzdem darf man die Kinder nicht seinem demoralisierend wirkenden Einfluß entziehen? Die Leute, die so reden, haben vielleicht nie gefühlt oder haben vergessen, wie weh Spott und Hohn dem Herzen eines Kindes tun. Wenn man jüdische Kinder in einer jüdischen Kinderheimstätte für einige Stunden des Tages beschäftigt, sie spielen läßt, ungezwungen, frei, nur unter Gleichgestellten, wo sie nicht fürchten müssen, zurückgesetzt und zurückgestoßen zu werden, so sollte das keinen unschätzbaren Einfluß auf ihren Charakter haben? Weit entfernt davon, daß man sich dadurch wieder „in das Ghetto zurückzieht", wie mir wiederholt gesagt wurde, stellt man sich dadurch den anderen gleich.

Mit den Kinderhorten ist natürlich die Austeilung von Mahlzeiten verbunden, die als Zubuße für unterernährte Kinder dienen sollen. Und da kommt Einwand Nr. 3: Es gibt keine unterernährten jüdischen Kinder!! Darauf braucht nur

Feuilleton.

Die Sendung Semaels.

(Ritualmord in Ungarn.)

(Zur Aufführung im Neuen deutschen Theater.)

Es ist für Juden, denen das Judentum freudig ergriffenes Schicksal ist, schwer, diesem Drama Arnold Zweigs gegenüber objektiv zu bleiben. Denn wir sind mit unserem ganzen Sein daran beteiligt, mit den Wunden und Qualen unseres Lebens in der Galuth, und mit den Gedanken und Gefühlen unserer höchsten Erhebung.

Das Drama hat einen großen Vorwurf; den größten beinahe, den wir uns denken können. Es ist die dramatisierte jüdische Theodicee; die jüdische Rechtfertigung Gottes für alles Böse, das mit seinem Willen in der Welt ist. Ja, es geht über diese Theodicee noch hinaus; es wagt sich an die letzte und anmaßendste Frage aller Religion: Warum hat Gott — nicht nur das Böse, sondern überhaupt das Mangelhafte, Nicht-vollendete, kurz, das „Werden", das dem absoluten göttlichen Sein gegenüber ja immer unfertig, irdisch, mangelhaft ist, geschaffen? Wozu hat es Gott notwendig, aus den unausdenkbar glücklichen Höhen seines unendlichen vollkommenen Seins sich in das fragwürdige Abenteuer des Werdens zu stürzen, die Welt voller Materie und den Menschen voller Zweifel und Sünden zu schaffen?

Die „Stimme des Herrn" gibt Antwort auf diese Fragen: „Welt ist mein Weg zu mir, und der Mensch ist der Weg der Welt zu mir." „Die Zeit erfüllen kann nur der Mensch. Die Seelen der Menschen tragen meine Einung in sich, die Seele meines Volkes bringt meinen Gesalbten herauf, meinen Erlöser. Maschiach kommt. Die Schechina kehrt heim, ich werde eins sein mit meiner Glorie."

Darum also das „Werden". Der ganze unselige Prozeß der Zeit ist notwendig, damit Gott erhöht werde, die herumirrende Herrlichkeit Gottes sich mit Gott wieder eine. Darum das Unvollendete, der Kampf und alles Wagnis der Neuschöpfung; darum das Böse: damit die Wahl sei; damit, wie Baalschem am Schlusse sagt, „die Seelen entbrennen, die Herzen erschüttert und die Funken gehoben werden."

Und darum auch das Böseste des Bösen: Die Ritualmordlüge, das Blutmärchen, das über die Häupter Israels gebracht wird, und das hier — das ist die irdische Handlung des Stückes — in seiner ganzen Kraßheit sich abspielt, angelehnt an die historischen Vorgänge des Prozesses von Tisza-Eszlár, die Ritualmordaffäre von Ungarn.

Der Gutsbesitzer Onody vergewaltigt ein Landmädchen und tötet es dabei unversehens. Als das Mädchen vermißt wird, kommt unter der Bevölkerung das Ritualmordmärchen auf. Es wird von der antisemitischen Partei unterstützt, welche in dem Untersuchungsrichter Bary ein ehrgeiziges und hinlänglich beschränktes Werkzeug findet. Um einen Beweis zu haben, läßt Bary den Sohn des Schames, Moritz Scharf, so lange abwechselnd foltern und mästen, bis seine sittliche Kraft zerbricht und er aus der Phantasie den Ritualmord schildert. Prozeß; Gerichtsverhandlung. Alles wütet gegen die Juden. Nur drei Personen nicht; der Gendarm, ein Deutscher, ein redlicher und fortschrittlicher Mann, der korrekte Richter und der gerechte und menschliche Staatsanwalt. Der findet auch die salomonische Lösung. Ein Lokalaugenschein lehrt, daß durch das Schlüsselloch, durch welches Moritz Scharf alles gesehen haben will, nichts gesehen werden kann. Freispruch. Bary erschießt sich. Moritz Scharf sieht, wohin er geraten ist, bereut und tötet sich. Semael, der Teufel, ist wieder einmal unterlegen. Ein Schritt weiter zum Maschiach ist getan.

Es wird, wie gesagt, schwer, an dieses Stück den kritischen Maßstab anzulegen. Und es ist wahrscheinlich auch Arnold Zweig, als er es schuf, schwer gewesen, sich in künstlerischer Zucht zu halten. So muß man denn sagen, daß das Drama in seiner Gestaltung hinter der Größe seines Vorwurfs zurückbleibt.

Sein Fehler ist — ganz kraß ausgedrückt: Er hat zu viel von einem Rechenexempel in sich. Es geht durchaus auf. Die Stimme Got-

folgendes erwidert zu werden. In Žižkow haben sich über Aufforderung des Religionslehrers 52, in Weinberge 94 Kinder gemeldet. Sämtliche Kinder wurden ärztlich untersucht und **bei allen wurden Unterernährung und auf Unterernährung zurückzuführende Krankheiten festgestellt.** Sollte man nicht meinen, daß dieser Umstand allein genügen würde, um sofort überall das größte Entgegenkommen zu erwecken, wenn man mit einem Vorschlage zur Abhilfe kommt?

Wenn man glücklich nach Ueberwindung aller prinzipieller Einwände an die Durchführung der Sache gehen kann, stellen sich beinahe unüberwindliche technische Schwierigkeiten in den Weg, die wieder zum größten Teil auf den Mangel an Verständnis und die Schwerfälligkeit unserer jüdischen Behörden zurückzuführen sind. In kurzem Wege kann nichts entschieden werden. Es müssen ganz offizielle Gesuche eingereicht werden, wegen jeder Kleinigkeit ein Sitzungsbeschluß provoziert werden und wenn man nach langwiergien Laufereien und Warten endlich eine günstige Erledigung hat, wird sie am nächsten Tage aus irgendeinem nichtigen Grunde wieder aufgehoben. Es ist furchtbar entmutigend, mit jüdischen Behörden etwas zu tun zu haben und es scheint mir, daß in dieser Hinsicht wirklich etwas geschehen muß, wenn nicht jede soziale Arbeit unmöglich gemacht werden soll. Denn trotz aller Ausdauer und trotz allen Interesses an der Sache wird man es schließlich müde, als Bittsteller angesehen und behandelt zu werden an Stellen, die selbst zur Durchführung der sozialen Arbeit und nicht zur Züchtung von Schnorrern berufen sind.

Wenn man aber müde von Enttäuschungen und Abweisungen ist, so schöpft man doch immer wieder Mut aus der Selbstlosigkeit, mit der sich viele Frauen in den Dienst der Sache stellen. In dieser Hinsicht kann das Verhalten des Žižkover Frauenvereines nicht lobend genug hervorgehoben werden. Die Žižkover Kinderheimstätte wurde vor ungefähr einem Monate eröffnet und sämtliche damit zusammenhängende Arbeit wird von den Damen dieses Vereines geleistet, und zwar mit einer Gewissenhaftigkeit und einem Eifer, die ihresgleichen suchen. Die Kinder erhalten Jause und Abendessen und in der Zwischenzeit spielen, singen und deklamieren sie unter Aufsicht einer Lehrerin und junger Mädchen, die freiwillig Dienst versehen. Leider leidet die Heimstätte sehr an dem Mangel eines richtigen Lokales und eines Gartens. Der kleine Sitzungssaal der Žižkower Kultusgemeinde wurde zur Verfügung gestellt, ist aber vollkommen unzureichend, da sich anfangs 52 Kinder gemeldet hatten, welche Zahl inzwischen auf 60 gestiegen ist. Die einzige Möglichkeit, die Kinder sich im Freien tummeln zu lassen, ist auf dem alten Friedhofe, wo ein großes Stück unbenützt ist und wegen seiner Entfernung von den Gräbern sehr gut für zwei Stunden nachmittags den Kindern zum Aufenthalte dienen könnte. Die Luft ist dort herrlich und es wäre eine große Wohltat für die Kinder. Nach vorheriger Bewilligung wurde die Benützung aber mit der Motivierung verweigert, daß die Kinder in den dort befindlichen Teich fallen könnten; trotzdem wir aufs nachdrücklichste jede Verantwortung hiefür übernahmen, blieb man auf diesem Standpunkte. Wenn nicht auf irgendeine Weise wird Abhilfe geschaffen werden können, wird man leider vor der Notwendigkeit stehen, die so schön begonnene Sache, die den Kindern sehr viel Freude macht, wieder aufgeben zu müssen.

In Weinberge ging es nicht so glatt wie in Žižkow; es wurde aber ebenfalls vorige Woche begonnen. Auch hier sind große Lokalschwierigkeiten.

Es ist beabsichtigt, nach und nach auch in den anderen Prager Bezirken Kinderheimstätten zu errichten. Hoffentlich wird in dem Maße als sich die Ueberzeugung von der Notwendigkeit dieser Institution durchringt, auch die Ausführung leichter werden.

Hedwig Gellner.

Ein französischer Journalist zur Judenfrage.

Von **Dr. J. Ziegler**, Karlsbad.

III.*)

Hervé für ein jüdisches Palästina.

Das furchtbare Schicksal der polnischen Juden in dem entsetzlichen Kriege bleibt der Weltgeschichte unvergessen. Erst spätere Zeiten werden den Mut haben, wahrheitsgemäß die Leiden zu schildern, die den Juden in Polen und der Ukraine aufgeladen wurden. Es ist ein Akt der Dankbarkeit, einem Artikel Gustav Hervés die weiteste Verbreitung zu schaffen, in dem dieser unerschrockene Freiheits- und Wahrheitskämpfer seine Stimme für diese unglücklichsten aller Kriegsopfer erhebt:

Weiß es der Zar?

Die argwöhnischeste Zensur wird nicht glauben, daß wir hier Feinde der russischen Allianz wären. Seit den ersten Kriegstagen predigen wir unseren Freunden ununterbrochen, auf die Gefahr hin, von einigen russischen Sozialisten scheel angesehen zu werden, die nationale Aussöhnung mit ihrer Regierung. Bourtzew selbst forderte in unserer Zeitung mit einem Patriotismus, der ihm anläßlich seiner Rückkehr in sein Land schlecht gelohnt wurde, aber mit einem guten Blick für die Interessen der Demokratie in Rußland, die Ralliierung aller russisch-nationalen Kräfte gegen den österreichisch-preußischen Militarismus, diesen Hauptschlüssel des europäischen Militarismus.

Wie soll man aber schweigen, ohne sich zu entehren, angesichts von Ereignissen, die Rußlands jüdische Sozialisten der zivilisierten Welt mitteilen! Um Russischpolen handelt es sich, wo sich die entsetzlichsten Szenen zutragen. Die Juden bilden in Russischpolen fast ein

*) S. Selbstwehr Nr. 22, 23.

tes offenbart in wundervollen, an den Quellen unserer jüdischen Mystik geschöpften Worten ein — Programm, das im Stück restlos durchgeführt wird. Dieses göttliche Programm — irgendwo von der Gallerie her von Boguansky gesprochen, blieb — so sehr es auch unsere tiefsten religiösen Gedanken verkündete — als „Theater“ wirkungslos.

Klar gefügt — beinahe geometrisch — ist das irdische Geschehen: Das dumme Volk; der unwahrscheinlich beschränkte oder unwahrscheinlich böse Untersuchungsrichter; die ganz schwarzen Onody und Istoczy; der biedere deutsche Gendarm; der gute Staatsanwalt; in der Mitte des Stückes Moritz Scharf, von dessen moralischer Elastizität alles abhängt; schließlich die vollkommene Lösung durch die Schlüssellochgeschichte. Die Bösewichter gehen zugrunde. — Das Exempel geht auf; es bleibt kein Rest; nicht auf Erden, nicht im Himmel und nicht in der Hölle.

Ist diese geometrische Deutlichkeit ein Fehler?

Kunst ist Schöpfung neuen Lebens. Das Geschehen im Drama muß die Zeichen wahren Lebens tragen. Kristallklarheit des Geschehens gehört aber nicht zu diesen Zeichen. Im Leben bleiben Reste. Sie sind sogar Antrieb zu weiterem Leben. Im Leben schillert alles ein wenig; es ist alles ein bißchen verwirrt.

Das alles wußte Arnold Zweig natürlich auch. Er hat sich nur nicht darum gekümmert; vielleicht hat er diese scharfe Deutlichkeit sogar gewollt, — als Kunstmittel gleichsam: Expressionismus der Charaktere und der Handlung. Dann kann nur die dramatische Wirkung Kriterium des Gelingens sein. Und diese war nicht ganz überzeugend. Man war tief erschüttert und ergriffen; aber man fühlte sich doch nicht inmitten des Geschehens, blieb irgendwie draußen. Trotz aller Leidenschaft, trotz vieler wunderbarer dichterischer Stellen blieb ein kaltes Medium zwischen Stück und Zuschauer. Diese eigenartige Wirkung wurde noch durch die Ausstattung betont, die gerade diese Seite des Stückes allzugut verstand und die Geometrie der Handlung durch die Geometrie der Häuser und Synagogen unterstrich. Mit dieser Stilisierung stand freilich das naturalistische Gehaben der Personen in einem gewissen Widerspruch. Vieles in der Ausstattung schien überflüssig spielerisch. Der Gedanke an die Wichtigkeit des Schlüsselloches war bei den Säge- oder Korkziehertüren etwas peinlich.

Die Aufführung selbst gehörte zu den besten Leistungen unseres Ensembles. Es war ein gelungenes Werk des Regisseurs Pabst. Am Zusammenspiel, an der Disziplin der Schauspieler merkte man die künstlerische, zielbewußte Führung und gute Probenarbeit — eine wesentliche Besserung in der letzthin in der „Selbstwehr“ von Max Brod bemängelten Vorbereitung literarischer Stücke. Die Schauspieler boten beinahe durchwegs Zufriedenstellendes. Hervorzuheben ist in erster Reihe Soltau, der einen sehr glücklichen Abend hatte; ebenso Hölzlin, Raabe und Schütz, der schön sprach und auch gut aussah, wenn er auch mit seinem Krummstab mehr an den heiligen Nikolo als an den Propheten Elijahu gemahnte.

Das Publikum war sehr bei der Sache und dankte am Schluß begeistert allen Mitwirkenden, insbesondere dem Regisseur Pabst.

Felix Weltsch.

Literatur.

„Der Jude“.

Das erste Heft des fünften Jahrganges ist soeben erschienen und hat folgenden Inhalt: Martin Buber: In später Stunde. Michael Jizchaki: Der 24. April. Theodor Herzls Verhandlungen mit dem türkischen Sultan (Ein Brief an Dr. O. Kokesch und ein ausführlicher Geheimbericht an das Zionistische Aktionskomitee). Max Brod: Heidentum, Christentum, Judentum. Moritz Bileski: Das Kompromiß des deutschen Judentums. Gustav Mayer: Ferdinand Lassalle und die jüdische Reformbewegung (mit einem bisher unveröffentlichten Brief des 18jährigen Lassalle über die Reformierung des Judentums). S. J. Agnon: Die Geschichte des Rabbi Gadiel dem Kinde. Robert Weltsch: Die Prager Konferenz. Josef Sprinzak: Trumpeldor. — Umschau: Siegmund Kaznelson: Politik (Politische Chronik. — Staat und Nation). Nachum Goldmann: Zionismus und nationale Bewegung. Adolf Böhm: Kolonisation. Elias Auerbach: Rassenkunde. Elias Hurwicz: Völkerpsychologie. Erwin Kohn: Jüdisches Gewerbe in Wien. — Presserundschau. Das Einzelheft M. 5.50, Kc. 6.50, Kö. und polnische M. 14.—.

Es soll bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen wer-

Fünftel der Bevölkerung. Daß die Juden in diesem Lande so zahlreich sind, hat seine Ursache einerseits darin ,daß die Polen freundschaftlich und tolerant gegen die Juden sich benahmen in den Jahrhunderten, da sie in den anderen Teilen Europas verfolgt wurden; andererseits darin, daß die russische Regierung die russischen Juden hier eingepferchi hat, nachdem sie sie aus dem eigentlichen Rußland verjagt hatte. Viele dieser Juden, besonders die russischen Juden, sprechen den Jargon, ein deutscher Dialekt, vollbespickt mit hebräischen Worten.

Der Krieg bricht aus. Polen wird das Schlachtfeld für die Armeen des Zaren und der Austropreußen. Beim Herannahen der Deutschen wollten sich die Juden in das Innere Rußlands retten. Die russische Gendarmerie gebot Halt. Und sie zwang sie in den von der Invasion verwüsteten Städten zu bleiben, der Willkür der deutschen Soldateska preisgegeben. Die russischen Truppen verjagen die Deutschen: jetzt ist wieder an den Kosaken die Reihe, die Juden in entsetzlichen Pogromen zu massakrieren. An anderen Orten, andere Schrecken; plötzlich wird den Juden befohlen, sich zu sammeln, und eine verelendete Truppe — Frauen, manche knapp vor ihrer Niederkunft, Kinder, Greise — wird gezwungen, weit, weit, auf langen, langen Wegen sich vorwärts zu schieben, ohne Brot, ohne Sicherheit, ohne Ruhe, ausgesetzt den Gewalttätigkeiten der Kosaken. Die Nachricht von diesen Schrecknissen ist trotz der russischen Zensur in einigen Zeitungen Petrograds veröffentlicht worden.

Wir haben es ja an uns selbst erfahren, erfahren an der Art, in der wir anläßlich der Fremdenevakuationen in die Konzentrationslager vorgegangen sind, wir, in Frankreich, in der Republik, 125 Jahre nach Verkündigung der Menschenrechte, zu welchen gemeinen Brutalitäten Spionsriecherei und Tollheit ein zivilisiertes Volk verleiten können. Wir sind tief bestürzt über die Schrecknisse, die Rußland befleckt haben! Denn diese Juden, die da vertrieben, vergewaltigt, niedergemetzelt wurden, sind für die russische Regierung keine Fremden, wenigstens gesetzlich sind sie es nicht; sie sind Russen, die ohne Paß Rußland nicht verlassen dürfen, die ihrer Militärpflicht nachkommen müssen, von denen 250.000 in der russischen Armee dienen, von denen manche als Helden sich auszeichneten im Heere des Zaren. Sie sind trefflich belohnt worden!

Doch laßt uns sehen, wem erweist mit dieser bösen Tat die russische Bürokratie einen Dienst? Will sie Rußland endgiltig vor der zivilisierten Welt entehren, mit diesem Blut und Schmutz alle Alliierten besudeln? Wie können wir vorgeben, einen Befreiungskrieg zu führen für alle unterdrückten Völker, wenn einer unserer Alliierten bei sich solche Grausamkeiten duldet?

Drei Millionen Juden leben in Amerika, von denen manche reich und mächtig sind. Wie sollen die uns das nicht unter die Nase reiben, wenn wir erklären, unsere Sache sei die der Zivilisation, nachdem sie durch ihre Zeitungen von den Grausamkeiten gegen ihre russischen Brüder erfahren!? Mit welchem Rechte dürfen wir von den Grausamkeiten der Deutschen gegenBelgier und Franzosen reden, wenn Rußland die gleichen Ungeheuerlichkeiten begeht gegen seine eigenen Untertanen? Weiß der Zar von diesen Schrecknissen?

Kennt er das Unheil, das dadurch der gemeinsamen Sache angerichtet werden könnte in den Vereinigten Staaten, in Italien und bei den anderen Neutralen? Weiß er es nicht, warum lassen es ihn nicht die englischen, französischen und belgischen Regierungen wissen? Warum appellieren sie nicht an seine Menschlichkeit, an die politische Intelligenz seiner Minister?

Soll man es nun für möglich halten, daß es in Frankreich Franzosen jüdischer Abstammung gibt, wirklich ausgezeichnete Franzosen, vollständig assimiliert und aufgegangen in unsere Nation, die ganz aus dem Häuschen geraten, wenn wir angesichts der Verfolgungen, die die polnischen und russischen Juden — von den rumänischen ganz zu schweigen, — zu erleiden haben, wenn wir angesichts dieser Verfolgungen das zivilisierte Europa auffordern, von der Umarbeitung der Landkarte Europas und Kleinasiens zu profitieren, um diesen Entwurzelten, diesen Flüchtlingen und Verfolgten Palästina zurückzugeben, wo diese Märtyrernation nach zweitausendjährigen Torturen, im Lande ihre Ahnen endlich das Ende ihres schmerzensreichen Golgotha finden könnte!

Zwi Jehuda in Prag.

Zwi Jehuda, der seit der Prager Weltkonferenz des „Hapoel Hazair“ in den Prager zionistischen Kreisen bekannt ist, erstattete am 4. l. M. als Mitglied des „Waad Poel“ des Hapoel Hazair in dessen hiesiger Ortsgruppe ein Referat über „Gegenwart und Zukunft des Hapoel Hazair“. Er führte im wesentlichen, natürlich in hebräischer Sprache, Folgendes aus:

Sofort nach der Prager Weltkonferenz hat der Waad Poel in Jaffa durch seine Expositur in Wien die Propagandaarbeit begonnen. Chawer Lewinsohn ist nach Polen, Litauen und Weißrußland gefahren, zugleich hat eine rege Arbeit in Berlin eingesetzet. In Wien wurde der zentrale „Waad Aliah“ geschaffen. Er soll dazu dienen, daß die richtigen Leute nach Palästina gehen, die wissen, was aus Palästina werden soll und die fähig sind, sich aufzuopfern. Von London erhielten wir die Zustimmung zu dieser Arbeit, das war aber auch alles. Dadurch, daß wir 300 Chaluzim über Wien nach Erez Israel geschafft haben, sind unsere Mittel erschöpft. Chawer Twerski ist nach London gefahren, um endlich eine finanzielle Unterstützung durchzusetzen. Doch werden wir zufrieden sein müssen, wenn er soviel erhält, daß die Arbeiten auch, bevor wir einen genügenden Chaluzfond beisammen haben, keine Unterbrechung erleiden. Daraus ergibt sich, daß mit äußerster Energie die Sammlung für den Chaluzfond durchgeführt wird. Dabei muß neben den einmaligen Beiträgen eine monatliche Selbstbesteuerung zu Gunsten des Chaluzfonds durchgeführt werden. Wenn etwa in Prag 50.000 K aufgebracht werden, wird man es bereits für eine Leistung halten. Und doch ist es nichts, wenn es bei einmaligen Spenden bleibt. Doch muß auch in der Tschechoslowakei zunächst eine großzügige Agitation betrieben werden.

Es ist von größter Wichtigkeit, daß wir uns sorgfältig auf die Jahreskonferenz vorbereiten. Die Länder, in deren Judenheit der zionistische Gedanke wirklich verwurzelt war, sind wirtschaftlich durch Krieg und Bolschewismus so zugrunde gerichtet, daß sie an der Jahreskonferenz entweder gar nicht oder in ungenügendem Ausmaße werden teilnehmen können. Umso notwendiger ist es, daß wir uns rüsten. Der Waad Poel rechnet damit, daß der Hapel Hazair durch 25 Delegierte vertreten sein wird; unter ihnen wird sich jedenfalls A. D. Gordon befinden. Da ist es notwendig, daß auch der H. H. der tschechoslowakischen Republik durchsetzt, daß ein Delegierter der tschechoslowakischen Zionisten seinen Reihen entnommen wird. Die Zahl der Chawerim kann nicht entscheidend sein, sondern die Zahl derjenigen, die unsere Auffassung vom zukünftigen Palästina teilen. Wer will, daß Daganja das Muster des zukünftigen Palästina sein soll, muß für die Vertretung des H. H. sein; wer will, daß Petach Tikwah das Muster des zukünftigen Palästina sein soll, muß sich gegen sie aussprechen.

Wir werden auf der Jahreskonferenz eine klare Formulierung der Forderung verlangen, daß Erez Israel nich als englische Kolonie aufgebaut werden darf. Wir werden der Jahreskonferenz ein ausgebautes System der Sozialisierung vorlegen. Wir werden die sofortige Erweiterung derjenigen Siedlungen verlangen, die auf dem Prinzip der Selbstarbeit aufgebaut sind. Wir werden Garantien für die Neutralität

---

den, auf die durchwegs ausgezeichneten Aufsätze des letzten Heftes des vorigen Jahrganges zu verweisen. (Erwin Kohn: Zur Frage der Reproduktivierung, E. M. Lipschitz: Die Methodik des Cheders, Friedr. Thieberger, S .R. Hirsch, Hans Kohn: Zur Araberfrage und Meir Wiener: Probleme der Religionspsychologie.) Insbesondere hat der Aufsatz Erwin Kohns infolge seiner praktischen Bedeutsamkeit allgemeine Beachtung gefunden. Der Aufsatz ist das Muster einer sachlichen Abhandlung; er zeigt uns die ganze Schwere unseres bennendsten Problems, der Reproduktivierung des jüdischen Volkes; er weiß dieses Problem an der richtigen Stelle zu packen und gibt trotz seines dunklen Untertons eine Fülle arbeitsfreudiger Anregungen.

Ein neues hebräisches Wörterbuch.

Ein neues Hebräisches Wörterbuch soll demnächst in dem Berliner Verlag „Menorah“ erscheinen. Die Probeseiten und der Prospekt den der Verlag versendet, zeigen, daß hier wirklich ein Werk geschaffen werden soll, daß einem lange gefühlten Bedürfnis entspricht Das Erlernen der an und für sich nicht leichten hebräischen Sprache wird durch das Fehlen von geeigneten Lern- und Lehrmitteln noch mehr erschwert. Wie es heute erst ein modernes hebräisches Lehrbuch für Westjuden gibt (den Rath), das sich bemüht seinen Schülern nicht nur hebräische Literaturkenntnisse zu vermitteln, sondern sie auch mit der hebräischen Umgangssprache bekannt zu machen, so fehlt es uns auch bisher an einem guten Wörterbuch. Was man in den bisherigen Wörterbüchern findet, beschränkt sich entweder auf die klassische Literatur oder ist mangelhaft ins Deutsche übersetzt, viele im palästinensischen Sprachgebrauch alltäglich vorkommende Wörter fehlen ganz. Alle diese Fehler vermeidet das „Menorah“-Wörterbuch und ist überdies auch billig im Preise. Es ist — nach den Probeseiten zu urteilen — gut und übersichtlich angeordnet, beschränkt sich nicht nur auf die Literatursprache, sondern bringt auch die modernsten Wortbildungen der hebräischen Umgangssprache Erez Israels, der deutsche Teil ist vollkommen korrekt und sprachrichtig und — ein für den Nichtwissenschaftler gewaltiger Vorteil — das Buch ist sparsam im Gebrauch von Synonima und Zitaten, bringt stets nur eine eindeutige Uebersetzung, ohne den Nachschlagenden vor die Qual der richtigen Auswahl des Wortes zu setzen, die in den bisher üblichen Wörterbüchern ganz besonders unangenehm fühlbar ist und den Anfänger zu Irrtümern veranlaßt. Und — last not least — das Buch hat nicht nur einen hebräisch-deutschen, sondern auch einen deutsch-hebräischen Teil, was, wenn man von Margels schwer erhältlichem und schwer zu handhabenden Werke absieht, bisher in der modernen hebräischen Unterrichtsliteratur ein Novum darstellt. In diesem Belange muß die Herausgabe des Wörterbuches als ganz besonders dankenswert bezeichnet werden. Alles in allem — ein endgültiges Urteil kann ja erst nach Erscheinen des Werkes gefällt werden — zeigen die Probeseiten, daß wir es hier mit einer wirklich ganz ausgezeichneten Arbeit zu tun haben, und daß jedem Hebräischlernenden die Anschaffung des Buches zu empfehlen ist. Seine Benützung wird ihm die Erlernung unserer nationalen Sprache erleichtern, und uns auf dem Wege der Hebraisierung ein geeignetes Hilfsmittel sein.

A. Feig.

„Biblisches Quartettspiel.“ Bearbeitet von Lehrer Unna, Frankfurt a. M. Verlag R. Bamberger, Bad Kissingen. Preis M. 5.50. Wer seine Kinder — und wohl auch sich selbst — rasch und mühelos mit den Namen der Bücher unserer heiligen Schrift vertraut machen und zugleich auch manche wertvolle Sätze daraus dem Gedächtnis einprägen will, der greife zu diesem Spiel. Die 48 sorgfältig ausgewählten Sprüche mit ihrer guten Uebersetzung sind ganz darnach angetan, unseren Kleinen einen bescheidenen Schatz von biblischem Wissen im Spiele beizubringen und für lange Zeit lebendig zu erhalten. Der Herausgeber darf daher für seine wertvolle Gabe unseres Dankes sicher sein. Für eine zweite Auflage, die wir dem „Bibl. Quartettspiel“ recht bald wünschen, wäre es wohl angebracht, die hebräische Uebersetzung der Spielregel durch einige (übersetzte) Probesätze zu ergänzen, etwa z. B. „Gib mir eine Karte!“ „Hast Du sie?“ — „Nein“ — oder „hier!“ — „Der nächste!“ — „Ich habe gewonnen!“ — Wenn so das ganze Spiel in hebräischer Sprache erfolgt, wird die Freude der Teilnehmer noch wesentlich erhöht. — Ferner empfiehlt es sich, die Karte „Daniel“ zu ersetzen durch „Daniel Esra Nehemia“ und auch aus diesen zwei Büchern Sprüche auszuwählen. — In dem „Begleitwort“, welches rät, die unbrauchbar gewordenen Karten wie abgenutzte Gebetbücher zu behandeln, sollte hinzugefügt werden, daß das Spiel überhaupt behandelt werden sollte, wie es dem Charakter der Bibelsprüche, die es enthält, angemessen ist.

E. L.

Eine jüdisch-arabische Zeitschrift in Jerusalem.

Aus Jerusalem wird berichtet: Hier hat eine jüdisch-arabische Zeitschrift zu erscheinen begonnen. Sie wird in arabischer Sprache unter dem Namen „Brid Alium“ herausgegeben und bezweckt die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Juden und Arabern. Die erste Nummer enthält einen Beitrag aus der Feder eines der bedeutendsten arabischen Schriftsteller in Damaskus.

Zum Kongreß der Ver. Jüd. Parteien.

Alle Teilnahmsberechtigten, die bis nun die Einladungen zum Brünner Kongreß noch nicht zugestellt erhalten haben, werden ersucht, dem Jüdischen Nationalrat in Prag sowie dem Landesvolksrat in Brünn, Glacis 57, umgehend mitzuteilen, ob sie am Kongresse teilnehmen werden und ob für sie Kost und Logis zu beschaffen ist.

Die Kongreßteilnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß bereits Sonntag, den 13. d. M. nachmittags sehr wichtige Vorkonferenzen stattfinden, bei welchen ihre Anwesenheit dringend erwünscht ist.

Der Kongreß selbst wird Montag vormittag eröffnet und wird der Präsident des jetzigen Nationalrates Dr. Ludwig Singer nach der Eröffnung ein großangelegtes politisches Exposé anläßlich des Rechenschaftsberichtes halten.

Die Anmeldungen, die bisher zum Kongreß eingelaufen sind, sind so zahlreich, daß mit einem sehr starken Besuch gerechnet werden muß. Die Slowakei beschickt den Kongreß äußerst reichlich, Mähren wird fast vollzählig vertreten sein, sogar die Ruskakraina hat telegraphisch Vertreter nominiert. Wir machen daher alle teilnahmsberechtigten Vertreter der Judenschaft in Böhmen darauf aufmerksam, daß es sehr wichtig erscheint, daß auch aus Böhmen der Kongreß möglichst vollzählig beschickt wird. Telegraphische Anmeldungen sind nur mehr an den Landesvolksrat in Brünn, Kolliště 57, zu richten.

---

der Leitung in allen Fragen der Weltpolitik verlangen, denn wir müssen die Sympathien aller Völker zu erwerben suchen. Ein Plan, nach dem das nationale Selbstbestimmungsrecht der palästinensischen Araber garantiert werden soll, wird gegenwärtig im Detail von unseren palästinensischen Chawerim ausgearbeitet. Um alle diese Prinzipien wirklich durchzusetzen, werden wir eine entsprechende Vertretung in der Leitung der Partei verlangen. —

In der Debatte über die Vertretung des hiesigen H. H. bei der hiesigen Jahreskonferenz betonte Chawer Rustschuk (Leitung des Hechaluz), daß die Londoner Exekutive ausdrücklich von den Landesexekutiven verlange, sie mögen dafür sorgen, daß alle Sonderströmungen der Landesorganisation in der Delegation zur Jahreskonferenz vertreten seien. Es wurde endlich folgender Beschluß gefaßt:

„Der Prager Waad des Hapoel Hazair wird beauftragt, Schritte zu unternehmen, daß er bei der Londoner Jahreskonferenz vertreten werde.

Bezüglich des Chaluzfonds wurde beschlossen, die begonnene Propaganda weiterzuführen und auszudehnen.

Ein Begrüßungsabend für Dr. Hugo Bergmann in Jerusalem.

Mittwoch, am 19. Mai, wurde in Jerusalem von der Ortsgruppe des Hapoel Hazair ein Begrüßungsabend für Dr. Hugo Bergmann veranstaltet. Daniel Auster begrüßte namens der Chawerim den Ankömmling und seine Gattin mit herzlichen Worten, sprach über die Entwicklung der Hapoel Hazair-Bewegung in Oesterreich und Deutschland und über die Bedeutung Martin Bubers und Hugo Bergmanns. Er erinnerte daran, daß Tausende junger Menschen zur Einwanderung in unser Land bereitstehen. Der Gedanke des Hapoel Hazair in Palästina hat in den Ländern Mittel- und auch Osteuropas Wurzel geschlagen. Er spricht die Freude der Chawerim in Palästina aus, daß eine so wertvolle Kraft zu ihnen gekommen ist.

Nach Auster sprachen noch einige Chawerim über die schweren Stunden, welche der Jischub eben durchgemacht hat und über den großen Moment, der jetzt anbricht. Sie betonten die Prinzipien der Bewegung: Erlösung des Volkes durch Erlösung des einzelnen, Erlösung des Landes durch Erlösung des Volkes. Es wurde auch die in Prag geschaffene Vereinigung der Teile der jungzionistischen Bewegung und Beteiligung des Chaluz besprochen. Hierauf wurde ein Brief der Gefangenen an die palästinensische Judenschaft verlesen.

Dr. Bergmann dankte in seinem Schlußwort für die freundliche Begrüßung und schilderte die allmähliche Entstehung der hebräischen Bewegung in Mitteleuropa, deren Umfang noch nicht groß sei und die auch mit großen Widerständen innerhalb des Volkes zu kämpfen habe. Die Versprechungen der Regierungen werden natürlich nur durch unser Volk verwirklicht werden. Mögen die politischen Bedingungen wie immer sein, wir werden unsere Heimstätte allmählich und mit zäher Energie aufbauen. Wir müssen vom tschechischen Volk und den anderen kleinen Völkern, die jetzt zur politischen Selbständigkeit gelangt sind, lernen. Er hofft auf eine glückliche gemeinsame Arbeit im Lande.

Rundschau.

Palästina.

Herbert Samuel — selbstständiger politischer Administrator Palästinas.

Durch die Berufung Herbert Samuels zum High-Commissioner in Palästina wird gleichzeitig Marschall Allenby von den Lasten der politischen Administration des Landes enthoben. Mr. Samuel wird unmittelbar der Regierung in London verantwortlich sein. Dadurch soll dem Uebergreifen militärischer Einflüsse auf die innere Politik in Palästina ein fester Riegel vorgeschoben werden.

„Manchester Guardian" bemerkt hiezu: Mr. Samuel wird nun an den Aufbau der Zivilregierung in Palästina schreiten. Allerdings wird ein vollkommener Ausbau derselben nicht vor endgültiger Festlegung der Mandatsdetails, welche gegenwärtig ausgearbeitet werden, möglich sein. Die endgültige Festsetzung der Mandatsbedingungen dürfte jedoch noch vor dem 1. Juli, dem Amtsantritt Samuels, erfolgen.

Das Wahlresultat in Palästina.

„Haarez" vom 21. Mai veröffentlicht nunmehr das Gesamtresultat der palästinensischen Wahlen. Danach verteilen sich die Mandate, wie folgt:

Partei	Zahl der Mandate außerh. Jerusalems	in Jerus.	insges.
Achduth Haawoda	56	12	68
Sefardim	14	40	54
Hapoel Hazair	36	8	44
Parteilos	14	5	19
Bauern	14	—	14
Jemeniten	1	11	12
Misrachi	6	1	7
Handwerker	5	1	6
Frauenverband	5	—	5
Fortschrittler	5	—	5
Bucharer	—	5	5
Zeire Israel	4	—	4
Fortschrittl. Orthodox	—	2	2
Haesrach	2	—	2
Parteilose Beamte	1	1	2
Gorim	0	1	1
Makkabi	—	1	1
Beamte Hadassah	—	1	1
Unbesetzt	—	1	1
Zusammen:	163	90	253

Das jüdische Palästina.

Aus London wird berichtet: Das Organ Lloyd Georges, „Daily Chronicle", bespricht die Bedeutung der Ernennung Herbert Samuels zum High Commissioner von Palästina, der bekanntlich am 20. d. M. abreist. Seine Ankunft in Palästina — schreibt das Blatt — bedeutet den Beginn der Wirksamkeit des britischen Mandats, sie bedeutet den Uebergang von der militärischen Verwaltung, die sich noch vom Kriege her hinzog, zu einer neuen, vielverheißenden Zivilregierung. Es wäre aber ein großer Fehler, anzunehmen, daß Palästina dadurch sogleich ein jüdischer Staat werde. Die Engländer haben das Mandat über ein Land mit gemischter Bevölkerung übernommen. Die letzten Ausschreitungen gegen die Juden sind die Folgen des falschen Glaubens, daß die Araber verdrängt werden sollten. Dieser Glaube ist gar nicht gerechtfertigt. Die Zusammensetzung des neuernannten Stadtrates für Jerusalem zeigt, wie die Behörden zur Ausführung ihrer Aufgaben schreiten. Die britische Politik macht keine Versuche, ein Minoritätsregime einzuführen. Gleichzeitig aber wird entschieden beabsichtigt, in Palästina ein nationales Heim für das jüdische Volk zu errichten und die Immigration zu fördern. Palästina hat jetzt nur einen Bruchteil jener Bevölkerung, die es imstande wäre, aufzunehmen.

Die Araber sind kein ackerbautreibendes Volk und deshalb gibt es außergewöhnlich günstige Gelegenheit für die Entwicklung der Agrikultur, ebenso wie für die Industrie- und Handelszweige, in denen die Juden so Großes leisten. Die jüdischen Gemeinschaften in verschiedenen Ländern gehen daran, ungeheure Summen für den Wiederaufbau Palästinas zu sammeln und den Immigrationsstrom zu organisieren. Professor Patrick Geddes arbeitet bereits an einem Stadtbauentwurf für Jerusalem und eine Pro-Jerusalems-Gesellschaft arbeitet an verschiedenen industriellen Verbesserungen für die Stadt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Juden mit ihren ungeheuren Quellen, Fähigkeiten und Begeisterung bald dazu kommen werden, das auch in Zahl stärkste und bestorganisierte Element im Lande zu sein. Ihr Hinkommen bedeutet den Beginn einer westlichen Zivilisation auf asiatischen Boden.

David Jellin — Vizebürgermeister von Jerusalem.

Wie bereits gemeldet, haben die Behörden in Jerusalem einen neuen Gemeinderat eingesetzt, der aus zwei Juden, zwei Mohammedanern und zwei Christen besteht. Zum Vizebürgermeister wurde David Jellin bestimmt. (David Jellin ist eine der angesehensten Persönlichkeiten des neuen Jischuws in Palästina und kann als der Schöpfer des hebräischen Schulwerkes im Lande angesehen werden. Selbst ein angesehener Forscher auf dem Gebiete der hebräischen Sprache, war Jellin der Führer in dem vor einigen Jahren geführten Kampfe gegen die fremdsprachigen Bestrebungen in Palästina, welche der assimilatorische „Hilfsverein der deutschen Juden" propagierte und aus dem bekanntlich die zionistische Sache als völliger Sieger hervorging. In jüngster Zeit begab sich Jellin nach London, um bei der englischen Regierung wegen der Exzesse von Jerusalem zu intervenieren.)

Jabotinsky für eine jüdische Legion.

Jabotinsky richtete aus dem Gefängnis ein Schreiben an die zionistische Leitung, in welchem er die baldige Gründung einer starken jüdischen Legion als unerläßlich betrachtet. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Ohne eine jüdische Legion für die Landesverteidigung — kein jüdisches Palästina!"

Die Forderung scheint angesichts der starken Unruhe unter den Arabern, welche anscheinend von gewissen Seiten systematisch aufgehetzt und mit Waffen versorgt werden, nicht unbegründet. So berichtet „Cassel's Saturday Journal", daß die Araber beträchtliche Waffenmengen, sogar moderne Feldartillerie, nach Transjordanien schmuggeln. Das Blatt fordert die englische Regierung zur Untersuchung dieser Umstände auf und spricht die Befürchtung aus, daß sich bei ruhigem Zuwarten die Exzesse wiederholen könnten.

Bevorstehendes Eintreffen der zionistischen Führer in Palästina.

Wie „Doar Hajom" erfährt, werden Weizmann, Sokolow, Mack und Nordau unmittelbar nach Unterzeichnung des türkischen Friedensvertrages sich nach Palästina begeben. Ihnen wird sich auch Israel Zangwill anschließen (?). Die Ankunft der zionistischen Führer in Palästina wird noch im Monate Juni erwartet. (J. K. B.)

Ueberfälle auf jüdische Kolonien in Palästina.

Die Siedlungen Gan Schmuel und Bath Schloma wurden am 14. Mai von arabischen Banden überfallen. Es gelang den Gendarmen, die Räuber zu verjagen, ohne daß ein Unglück oder ein Sachschaden entstanden wäre. Anfangs Juni wurde auch die Kolonie Mescha überfallen. Zwei Kolonisten wurden getötet, mehrere sind verwundet. Der gesamte Viehbestand der Kolonie wurde geraubt.

Beginnende Versöhnung zwischen den Arabern und Juden.

Aus Haifa wird gemeldet: Die hier erscheinende arabische Zeitung „Al Kafir" begann in den letzten Tagen auf die Versöhnung zwischen Arabern und Juden hinzuarbeiten. Das Blatt erhebt gegen seine Konnationalen schwere Vorwürfe wegen ihrer unfreundlichen Haltung gegenüber den Juden, und fordert die Anerkennung der Palästina-Beschlüsse in San Remo. Durch Aufruhr und Ausschreitungen gegen die Zionisten — führt das Blatt aus — könne man diese Beschlüsse nicht ändern. Palästina wird nolens volens die Nationalheimat der Juden werden.

Die Gleichstellung der hebräischen Sprache mit der arabischen in Palästina.

(J. C. B.) Der militärische Gouverneur von Jerusalem hat angeordnet, daß die hebräische Sprache im öffentlichen Leben dieselbe Stelle wie die arabische einzunehmen hat. Die Stadtverwaltung wurde angewiesen, unverzüglich einen Sekretär für die hebräische Sprache anzustellen.

Die Christenmassacres in Galiläa.

Das J. C. B. meldet: In Galaläa haben die Beduinen einen Pogrom auf die Christen veranstaltet. 600 Christen haben unter schrecklichen Leiden ihr Leben verloren. Die am Leben Gebliebenen verlassen massenhaft das Land.

Ausland.

Die Lage der Juden in Rumänien.

(Originalbericht der „Selbstwehr".)

Die Juden haben in ihrer Mehrheit die Staatsbürgerrechte erhalten. Viele haben sich um diese Frage nicht rechtzeitig gekümmert. Andere wurden von der Einbürgerung noch ausgeschlossen. In Bälde soll eine gründliche Korrektur dieser Frage erfolgen und auf dem Wege der Option jedem willigen Juden zum Rumänen erklären.

An den Parlamentswahlen, die demnächst stattfinden werden, nehmen bereits die Juden einen regen Anteil. Sie zerfallen in viele Parteien, von welchen die maßgebenden in einem Block vereinigt sind, der in den größten Judengemeinden Großrumäniens eigene Kandidaten aufgestellt hat. An der Spitze der Liste stehen vorwiegend die Zionisten, die in ganz Rumänien nicht bloß in der Bukowina und Beßarabien die führende Rolle spielen. An zweiter Stelle steht dann die U. E. P., das ist die Vereinigung der eingebürgerten Juden. Die Poale-Zionisten wählen sozialistisch, um so eher als einflußreiche Sozialistenführer Juden sind. Der Listenführer der Moldauischen Sozialisten ist ein Jude. Der theoretische Begründer des rumänischen Sozialismus, der kürzlich verstorbene Dobrogeanu Gherea war ein russischer Jude.

Eine geringe Anzahl von Juden wählt liberal und wieder andere sind Averescaner, d. h. Regierungsparteiler, die um die Wochenzeitung „Nadejdas" d. h. die Hoffnung, gruppiert sind. Diese Gruppe (A. E. R.) ist noch sehr klein.

Die Zionisten haben eine sehr gelesene und gefürchtete Tageszeitung „Manturirca" (die Erklärung) und eine größere Anzahl von Wochen- und Monatszeitschriften in rumänischer und hebräischer Sprache.

Aus Anlaß der Zuerkennung Palästinas in San Remo wurden am Samstag in allen Tempeln und Synagogen Festpredigten gehalten. Am darauffolgenden 2. Mai wurde im Saale Dacia ein gewaltiges Meeting in Bukarest abgehalten, an welchem viele tausende Juden teilgenommen hatten. Große Sammlungen wurden von Straße zu Straße veranstaltet, die sehr ergiebige Resultate gezeigt hatten. Die Sammlungen in Bukarest und Galatz brachten einige Millionen Lei; in der Provinz ging es nicht weniger freudig zu.

Das kulturelle Leben in Rumänien ist sehr rege. Ein dichtes Netz von jüdischen Anstalten, Volks-, Handels-, Mittel-, Gewerbe- und Handwerkerschulen durchzieht das ganze Land.

Bukarest allein hat 14 jüdische Volksschulen mit 4000 Zöglingen. Letzthin fand ein Lehrerstreik statt, der in allen Punkten siegreich blieb. Die Zionisten sowohl als auch die U. E. P. haben in Bukarest schöne Heime mit Bibliotheken, Lesehallen und täglichen Vorträgen und Lehrkursen.

Die Wunden, die Mackensen dem Lande geschlagen hat, sind weltgemacht. Es herrscht überall ein potenziertes Leben — doch alles ist noch im Werden. Ein klares Prognostikon der politischen und kulturellen Lebensrichtungen der rumänischen Juden ist vorläufig aufzustellen noch nicht möglich.

Auch die Wahlen werden darin noch keine erschöpfende Aufhellung bringen.

Ein Antrag auf Enthaftung des Oberrabbiners Dr. Löw abgelehnt.

Aus Szegedin wird gemeldet: In der Angelegenheit des Rabbiners Löw hat der Untersuchungsrichter die weitere Inhafthaltung des Angeklagten angeordnet. Gegen diese Verfügung appellierte der Verteidiger des Oberrabbiners, wobei er um Freilassung des Angeklagten oder um Bewachung in seiner Wohnung gegen Erlag einer Kaution ersuchte. Der Szegediner Gerichtshof hat dieses Ersuchen mit der Begründung zurückgewiesen, daß er mit Rücksicht auf die vom Untersuchungsrichter vorgebrachten Argumente die weitere Inhafthaltung des Oberrabbiners für angezeigt halte.

Die „Wiener Morgenzeitung" schreibt dazu: Die grauenhafte Komödie der ungarischen „Justiz", die sich von einem Holossy Argumente holt, wird unentwegt fortgesetzt. Die Erklärungen des holländischen Blattes und seines Korrespondenten hätten sämtliche „Anklagen" entkräften mögen, aber im Lande Arpads steht das Wort eines verächtlichen Spitzels höher als Gerechtigkeit. Der Greis ist ihnen nur im Kerker sicher genug und auf die Stimme des Weltgewissens hört das christlichnationale Ungarn nicht.

Zionismus.

Weltkonferenz der Poale Zion.

Die J. P. Z. meldet: Nach den bisher vorliegenden Nachrichten dürfte die Weltkonferenz der Poale-Zion am 20. Juli zusammentreten u. zw. aller Wahrscheinlichkeit nach in Wien oder Prag.

Auf der Tagesordnung sollen stehen: Tätigkeitsbericht, Bericht der aus Palästina zurückgekehrten Kommission, Nationale Autonomie in den Galuthländern, Stellung der Poale-Zion zur Zionistischen Organisation, Emigrationsfrage und jüdischer Weltkongreß.

Die Wiener Parteileitung macht für den Beitritt zur dritten Internationale Stimmung, zu welchem Zwecke das Mitglied der Wiener Parteiexekutive Dr. Hirsch Nagler sich nach Warschau begeben hat.

Vom Kongreß der amerikanischen Juden.

Die zweite Tagung des Kongresses der amerikanischen Juden wuwrde am 30. und 31. Mai in Philadelphia abgehalten. Sämtliche jüdischen Parteien und Klassen waren vertreten. Den Vorsitz führte Richter Mack. Louis Marshall und Richard erstatteten den Bericht über die Tätigkeit des Exekutivkomitees bei dem ersten Kongreß, der im Jahre 1919 stattgefunden hat. Die wichtigste Frage der Tagesordnung war die Umgestaltung des Kongresses zu einer permanenten Einrichtung der amerikanischen Judenschaft. Es ist aber nicht gelungen, in dieser Fage eine Einstimmigkeit zu erzielen. Der Kongreß wurde daher offiziell geschlossen.

Die Delegierten blieben aber im Saale und unter dem Vorsitz von Louis Lipsky wurde beschlossen, den Kongreß in Permanenz zu erklären. Es wurde ein provisorisches Komitee eingesetzt, welches die Propaganda leiten und neue Wahlen vorbereiten soll. Bis dahin wird das Komitee mit dem „Komitee der jüdischen Delegationen" in Paris zusammenarbeiten und auch zur Welthilfskonferenz seine Delegierten entsenden. Zum Präsidenten des Kongresses wurde Nathan Strauß gewählt. 78 Delegierte, die mit der Permanenzerklärung nicht einverstanden waren, wollen einen eigenen Vorsitzenden wählen. Der Kongreß faßt einen Beschluß, der das Exekutivkomitee beauftragt, die britischen Gesandten auf die Gefühle der amerikanischen Judenheit aufmerksam zu machen, welche mit Ungeduld der Befreiung Jabotinskys entgegensieht.

Die Geulah-Woche in Palästina.

The London Jewish Correspondence Bureau meldet drahtlos aus Jerusalem: Die Geula-Woche hat in Palästina begonnen. Die Sammlungen werden mit großer Begeisterung durchgeführt. Am ersten Tage wurden an Bargeld, Gold, Juwelen und Bauplätzen 15.000 Pf. St. gesammelt. Das arme Palästina will die Sammlung mit mindestens 30.000 Pf. St. abschließen.

Ussischkin kommt nach London.

J. C. B. meldet: Zufolge einer Mitteilung der zionistischen Kommission in Jerusalem an die zionistische Leitung in London wird sich Ussischkin Ende Juni in wichtigen Angelegenheiten nach London begeben.

Notizen.

„Iwriah". Samstag, den 12. Juni um 2 Uhr nachm. spricht Chawer Lukaczewwski über das Thema: „Die Methodologie des Talmuds". Hebräisch Verstehende herzlichst willkommen! (Dlouha 22.) — Am 29. Mai sprach H. Rabinowitsch (aus Erez Israel) über Feierberg. Dem ausgezeichneten Kenner unserer hebräischen Literatur und Schriftsteller Rabinowicz verdanken wir eine der angenehmsten Stunden in der „Iwriah" und den ersten rein literarischen Vortrag, gehört vom Munde eines hebräischen Literaten. Feierberg! Der stille, leidende, tieffühlende Dichter. Nach der Zeit der Haskalah schrieb er seine tiefempfundenen, von Weltschmerz erfüllten hebräischen Dichtungen. Was andere stärker, mächtiger, hat er zarter, mehr tiefempfunden ausgedrückt. Ein kleines Gedicht wollen wir hier nennen: „Das Kalb" (Eigel), das seit vielen Jahren in vielen Lehrbüchern und Chrestomatien herumwandert, so fand es Rabinowicz in einer russischen Chrestomatie als „aus dem Deutschen übersetzt" und wieder in einer deutschen als „vom Russischen übersetzt". So wandert das Gedichtchen unseres großen hebräischen Dichters. Der Inhalt desselben: Ein schönes, junges Kalb wird geschlachtet; das traurige Kind fragt von Schmerz darob erfüllt: Wozu ist es so schön geboren, wenn es geschlachtet werden muß, und warum hat man es geschlachtet, wenn es so schön war?

Hebräisch-Lehrer. Jene Orte, welche sofort oder für die Ferienmonate oder für länger Hebräisch-Lehrer wünschen, wie auch Hebräisch-Lehrer, welche Beschäftigung als solche suchen, mögen uns umgehendst genaue Mitteilung darüber machen. In allen Hebräisch-Angelegenheiten erteilen wir Information. Adresse: „Iwriah", Prag, Dlouhá 22 (p. A. „Lese- und Redehalle").

Via! Erweiterter Vereinsabend, Montag, den 14. Juni, 8 Uhr Celetná 22. Referat: Palästinafragen. Besprechung der Herbstarbeit. Zionistinnen sind willkommen.

Aus den Makkabi-Vereinen: Makkabi Mähr.-Ostrau feiert am 13. Juni sein 20jähriges Stiftungsfest, welches u. a. ein Schauturnen aufweist. In Brünn hat am 30. Mai ein Vorturnerkurs der mährischen Makabi-Vereine stattgefunden, der sehr gut beschickt und instruktiv war. In den Makabi-Vereinen Nikolsburg und Klattau ist der Turnbetrieb wieder aufgenommen worden. In Mähr.-Weißkirchen ist ein neuer Makkabi entstanden. Beim Wettschwimmen des tschechischen Schwimmklubs Prag in der Schleußenanlage bei der Judeninsel Smichow starten für Makkabi Brünn die beiden Brüder Piowati, bekannte internationale Preisträger.

In Karlsbad wird ein jüdischer Sportklub gegründet.

Aus den Gemeinden.

Iglau. Sonntag, den 6. Juni d. J. fand im Saale des Hotel „Iglauer Hof" eine vom „Spolek českých pokrokovych židu pro česko-mor. vysocinu v Jihlavě" einberufene öffentliche Versammlung statt. Auf Plakaten und Einladungen war zu lesen, daß Prof. Dr. A. Fuchs „Mitglied der Plebiszit-Kommission für Teschen" über die tschechisch-jüdische Frage sprechen werde. — Nachdem es uns Zionisten und Nationaljuden niemals geglückt ist in unseren Versammlungen eine Auseinandersetzung mit unseren Gegnern zu erzielen, trotzdem wir diese immer namentlich, selbst mittels rekommandierten Briefen eingeladen haben, begrüßten wir die sich ergebende Gelegenheit an der gegnerischen Versammlung teilzunehmen und übernahm Herr Dr. Angelo Goldstein aus Prag für uns das Wort. Der Saal war mittelmäßig besucht und konstatierten wir, daß mindest 75% der Teilnehmer an dieser Versammlung von Zionisten und Nationaljuden gestellt wurden. Diesem Umstand Rechnung tragend, begann Herr Dr. Fuchs seine Rede mit einer Verteidigung der von ihm propagierten Idee, sicherlich hätte es anders geklungen, wenn wir nicht anwesend gewesen wären. Ueber den Inhalt seiner Rede zu berichten, halten wir für überflüssig, umsomehr als Herr Dr. Fuchs immer nur subjektiv sprach, während Herr Dr. Goldstein in temperamentvoller Rede der Versammlung nur die Wahrheit, den wertvollsten Inhalt unserer Bewegung, vor Augen führte. Im Großen und Ganzen wäre die Versammlung dank unserer strammen Disziplin würdig verlaufen, wenn deren Vorsitzender, der Führer der hiesigen tschechischen Juden, Herr Dr. Feigl, nicht, gelinde gesagt, eine parlamentarische Unvorsichtigkeit begangen hätte. Nachdem bereits das Schlußwort gesprochen war, fand es der Vorsitzende für notwendig, an dem Verhalten unserer Anhänger Kritik zu üben. Dadurch wurde begreiflicher Weise ein Sturm hervorgerufen. Es hätte sich ja im Verlaufe der Debatte genügend Zeit dazu geboten zu kritisieren. Herr Dr. Feigl hätte das Wort ergreifen können, und wir hätten ihm

erwidert Nach Schluß der Debatten ist es nicht fair, dem Gegner in den Rücken zu fallen und so zu versuchen den letzten Eindruck für sich zu behalten Ein Zwischenrufer von tschechisch-jüdischer Seite hatte die Geschmacklosigkeit auf die Frage Dr. Goldsteins „co jest židovstof?" auszurufen: „neštěstí!", was ein beifälliges Kopfnicken des Vorsitzenden sowie lebhaften Beifall bei seinen Anhängern zur Folge hatte. — Nun wenn solche Herren ihr Judentum als Last oder gar als Unglück empfinden, dann mögen sie es ruhig abstreifen, zumal sie ja ohnedies nichts mehr damit verbindet als die Matrik und ihr Aeußeres. Innerlich haben sie es längst verloren. Wir aber sind stolz auf unser Judentum, werden es immer sein und bei jeder Gelegenheit verteidigen.

Briefkasten der Redaktion.

Kaaden. — Sich beim Pastor Scheiderbauer aufzuhalten, wenn er mit einem uralten antisemitischen Steckenpferd in der Arena der Kaadener Zeitung umhersprengt, hat keinen Reiz und kann auch keinen durch die gewaltige Logik gewinnen, mit der er sein „Hammer"-Zitat und die Gerichtssaalnotiz verbindet. Er möge weiter nachlesen, was Fritsches Handbuch über die Juden sagt, das wird uns nicht einmal dazubringen in Corvins „Pfaffenspiegel" Urteile über Pastoren nachzusehen. Da er uns „Fremden" empfiehlt, „aus gründlicher deutscher Forschung Nutzen zu ziehen", sei folgendes Urteil zweier deutscher Gelehrten hier wiedergegeben: Prof. Delitzsch erklärt, daß das Kolnidre auf solche Gelübde Bezug habe, „welche man aus freiem Willen vor sich selbst abgelegt hat, also auf eidlich übernommene, als sündlich oder unausführbar anerkannte Selbstverpflichtungen mit Ausschluß gerichtlicher Eide und mit Wissen des Nächsten eidlich übernommener Verpflichtungen gegen diesen." Prof. Strack: „Vor allem beachte man, daß in der Formel nicht von Eiden, die anderen geleistet werden, die Rede ist, sondern von Gelübden, Verpflichtungen, die man sich selbst auferlegt."

„Ich klage an." — Wir sind einer Meinung mit Ihnen, daß für zionistische Korporationen zumindest aus Anstandsgefühl gegenüber religiösen Juden die Sabbathruhe zu gelten habe. Soweit wir uns informiert haben, ist dies auch bei den Prager zionistischen Behörden der Fall. Die Mitteilungen über Ihr Erlebnis in dem betreffenden Bureau, insbesondere bezüglich Ihrer Behandlung, lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß Sie in ein falsches Bureau gewiesen wurden, was auch aus der falschen Adresse, die Sie angeben, hervorgeht.

Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.
Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546.

Der jüdische Nationalfond bezweckt, Grund und Boden als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes in Palästina zuerwerben.

Statistik der Eingänge für den JNF. im Monate Mai 1920.

Aussig	1800.—
Anschelberg	90.—
Beneschau	350.—
Brüx	548.—
Böhm.-Kamnitz	102.—
Borohradek	50.—
Budweis	1804.—
Dobřis	147.—
Drahouschezd	115.—
Dux	500.—
Gablonz	1018.07
Görkau	60.—
Golč-Jenikau	245.—
Hostomitz	125.—
Hronov	180.—
Karlsbad	725.55
Klattau	570.—
Komotau	955.—
Kostenblatt	150.—
Krummau	171.08
Leitmeritz	155.—
Mnichowitz	280.—
Neubistritz	50.50
Nimburg	53.—
Pilsen	302.—
Postelberg	65.—
Prag	8223.05
Reichenberg	532.92
Saaz	150.—
Soborten	71.50
Teplitz	1384.19
Theresienstadt	56.—
Trautenau	598.—
Unter-Kralowitz	60.—
Votruby	100.—
Wällischbirken	75.—
Zwickau	80.—
27 Orte unter K 50.—	475.70
Summe	K 22.523.67

Die Gesamtsumme der Eingänge des Jüd. Nationalfond für den Monat Mai ist niedriger, als jene des Vormonates. Einzelne Orte blieben bedeutend hinter den durchschnittlichen Monatseinnahmen zurück und aus manchen Orten fehlen die Beiträge gänzlich. **Wir ersuchen daher alle unsere Vertrauensmänner und N. F.-Kommissäre, gelegentlich der eingeleiteten Aktion zur Feier der Ereignisse von San Remo das Versäumte in verstärktem Maße nachzuholen. Mit der Erreichung unseres großen Zieles erwuchsen uns große Pflichten, denen wir unbedingt gerecht werden müssen. Unsere Gesinnungsgenossen müssen alle an die Arbeit, kein Jude darf uns zu dem hehren Zwecke sein Scherflein versagen und wir werden es auch bekommen, wenn**

Eingang vom 28. Mai bis 4. Juni 1920.

Allgemeine Spenden.

Blowitz: Gesammelt durch Kamilla Lederer 84.—. **Budweis:** Moritz Neubauer 10.—. **Brüx:** 1.—. **Dux:** Thoraspenden: Ernst Weil, Kornfeld, Brüx, je 10.—, Ignaz Weil, Eduard Fleischmann je 5.—, zus. 30.—. **Gablonz:** Cilli Glaser, Ober-Rochlitz 50.—. **Königinhof:** Rosa Pollak 20.—. **Kamenitz:** Durch Leo Wertheimer: Ignatz Metzl, Alois Metzl, Em. Weil, Jakob Wertheimer, Ignaz Wertheimer, Alfred Winternitz je 5.—, Leo Wertheimer 5.—, zus. 35.—. **Leitmeritz:** Thoraspenden: Philipp Heller, Fritz Deimel je 10.—, zus. 20.—. **Leitomischl:** Viktor Popper 10.—. **Luže:** Durch Karl Alter: Max Alter 50.—, Alfred Gottreich Wien 50.—, Hugo Beran 30.—, Heinrich Čerwinka 50.—, Emanuel Baumgarten 20.—, Leopold Vielgut 10.—, Kamilla Alter 20.—, Fredrike Beran 10.—, zus. 240.—. **Marienbad:** Dominopartie Dr. Kapellner und Dr. Stern 20.—, Moritz Ziegeltuch 5.50 zus. 25.50. **Mnichowitz:** Thoraspenden: Richard Freund 10.—, M. Fantl 10.—, A. Freund, Říčan 10.—, A. Freund 5.—, J. Taussig, Říčan 5.—, zus. 40.—. **Nachod:** Direktor Oskar Pollak gratuliert Irene Hahn und Sieg. Popper zur Vermählung 10.—, Reingewinn der Schnitzarbeiten der dortigen Jugend 15.—, zus. 25.—. **Nimburg:** Dr. Angelo Goldstein, Thoraspende 10.—. **Ober Rochlitz:** Gustav Glaser 100.—. **Pilsen:** Reingewinn der Puppentheatervorstellung 50.—. **Postelberg:** Ungenannt anl. einer gewonnenen Wette 20.—, Bei Beerdigung d. Herrn Siegfried Pollak: statt Kranzspende: Marie Wolf 20.—, Moritz Glaser 20.—, Karl Klein 20.—, Ludwig Pollak 10.—, Thoraspende Karl Klein 10.—, Sammlung bei Beerdigung Pollak 8.60, zus. 108.60. **Reschwitz:** H. Kohn statt Jahrzeitlicht 5.—. **Soběslau:** Sdruženi Žid. mládeže „Theodor Herzl" 20.—, Adolf Stampf 20.—, Regina Mann 20.—, Emil Wurmfeld 10.—, Otto Straka 5.—, Ignaz Zimmer 16.—, Emil Zimmer 5.—, Ig. Lederer 5.—, Berta Kreißl 10.—, Gustav Ehrlich, Rudolf Krasa, Oskar Feldmann, Karl Kronberger, Em. Frankenstein, Marie Penížek, je 5.—, A. Pollak 20.—, Siegmund Blaun 20.—, 4 je 2.—, zus. 183.—. **Schlaggenwald:** Frieda Weil 10.—. **Tetschen:** Otto Schwarz 25.—. **Unterbukowsko:** Adolf Späth 10.—, Leopold Schwarz 5.—, Fanny Vogl 5.—, Otto Späth 5.—, Heinrich Späth, Budweis 10.—, S. Späth 5.—, Hede Späth 6.—, 2.—, 2.—, zus. 50.—. **Unterkralowitz:** Friedr. Kraus 10.—, B. Schwarz 5.—, M. Pollak 5.—, Jenny Vogl 10.—, Max Steidl 10.—, Ludwig Pollak, Wien 20.—, Alfred Fuchs 20.—, Josef Waldstein 5.—, Benno Waldstein 5.—, Dr. Otto Kraus 10.—, zus. 100.—. **Prag:** Prag I: Viktor Hahn 50.—, Rudolf Töpfer 25.—, Josef Hübscher 20.—, Franz Steiner 20.—, Karl Oplatka 5.—, 1.20, zus. 121.20. Prag II: Dr. Franz Kraus, R. Newikluf je 20.—, Dr. Richard Brandeis 30.—, Dr. Alfred Kral 30.—, Gew. Geld 30.60, Jonas Klinger, Oskar Ehrmann, Karl Graf, E. Witrofsky, Cecilie Jeiteles, Ludwig Löwy, Berta Pollak je 10.—, Ernst Mautner, Adolf Theimer, Ludwig Fischl je 5.—, zus. 215.60. Prag VII: Dr. Julie Löwenstein 6.—. Karolinenthal: Emilie Ascher 30.—. Weinberge: Leo und Steffi Grab 20.—, Otto Herrmann 10.—, Lola Justitz 30.—, Helene Hübsch statt Jahrzeitlicht 5.—, Wette 5.—, zus. 70.—. Smichow: Ausflug Hapoel Hazair 5.—. Žižkow: Dr. J. Fantl 20.—.

Summa K 1899.90.

Baumspenden:

Brüx: Otto Kohn begrüßt Ing. Emerich Hoffmann und Frau Anny im neuen Heim 1 B. im Dr. Richard Kann G., Fanny und Emil Krulik anl. Geburt ihres Töchterchens 2 B. a. N. Hanna und Rudi Krulik im Otto Kohn G., Otto Kohn 1 B. a. N. Hanna Krylik im Brüxer Blau-Weiß-Garten, Dr. Leopold Kohn 1 B. a. N. s. verst. Schwagers Arnold Wolfmann im Dr. Richard Kann G., Max Kohn u. Frau anl. Geburt einer Enkelin 1 B. a. N. Ilse Kohn im Blau-Weiß G. Fam. Hugo Heller anl. Verlobung ihrer Tochter 1 B. a. N. Liesl Heller und Artur Neumann im Oberleutensdorfer G., Hugo und Otto Kohn anl. Jahrzeit nach ihrem Vater Jakob Kohn s. A. je 1 B. im Heinrich Bermann G. II, Fam. Karl Kohn anl. Jahrzeit nach Jakob Kohn s. S. 1 B. im Dr. Heinrich Kahn G., Jüdischer Volksverein dankt Frau Anny und Ing. Emerich Hoffmann für geleistete Arbeit in der Brüxer Organisation 1 B. im Heinrich Bermann G. II., Arthur Kohn und Frau anl. Geburtstag ihres Töchterchens Lotte 1 B. a. d. N. im Blau-Weiß G., Paul Ullmann begrüßt Ing. Hoffmann und Frau im neuen Heim 1 B. im Dr. Kann-Garten, Anl. Verlobung Else Bergmann-Robert Ritter spendet Familie Heinrich Bermann 1 B. im Blau-Weiß-Garten zus. 210.—. **Bodenbach:** Max Pollatschek anl. angenehmer Mitteilung 1 B. a. N. s. Frau Hedwig, Jakob Hellmann 1 B. a. N. seiner Frau Rosl, Siegmund Duschak anl. Jahrzeit nach s. Vater Emanuel Duschak s. A. 1 B. im Tetschen-Bodenbacher Hain 45.—. **Gablonz:** Siegfried Weil und Frau grat. Hochzeit Dr. Freund-Strich 1 B., Paul Singer grat. Gustav und Cilly Glaser zur Silberhochzeit 1 B., Zur Hochzeit Dr. Freund-Strich grattulieren Hch. Hojtasch 1 B., Jakob Altmann 2 B., J. Wollner 1 B., Paul Singer 1 B., Dr. Rausnitz 1 B., Emil Duschak 1 B. im Gablonzer Garten, durch Rabbiner Baneth auf Namen Frau Emma Lederer s. A. 10 B. im Baneth-Garten, durch Rabbiner Baneth a. N. Frau Berta Steiner s. A. 14 Bäume im Baneth-Garten, durch Rabbiner Baneth auf N. Staatsobertierarzt Josef Flusser s. A. 20 B. im Baneth-Garten 795.—. **Klattau:** Leo Wantoch 10 B. auf Namen Theodor und Berta Wantoch im gleichn. Garten 150.—. **Karlsbad:** M. Kraus aus Prag 1 B. Karlsbader Hain 15.—. **Leitmeritz:** Philipp Heller grat. Dr. Emil Margulies zur Wahl als Obmann des D. K. 1 B. im Leitmeritzer Garten III 15.—. **Luže:** Gesammelt bei Hochzeit Dr. Karl Kraus-Maňa Alter in Luže: Max Alter 10 B., Dr. Karl Alter 5 Bäume, Hugo Beran 2 B., Gisela Leipen 2 B., Dr. Karl Kraus und Frau 3 B., Friedrike Beran 2 B., zus. 24 Bäume im Anna und Alexander Beran-Garten zus. 360.—. **Nachod:** Jüdischer Volksverein „Zion" im neu anzulegenden Dr. Gustav Sicher-Garten, der Ausschuß des Jüdischen Volksverein 6 B. a. N. Olga Holzner-Franz Beck anl. deren Verlobung, Arnold und Paula Lewith 1 B. a. N. Ilse Lewith, der Jüdische Volksverein „Zion" 5 B. a. N. Hana Lewith, sämtliche im Dr. Sicher-Garten Arnold Kraus 6 B. a. N. s. verst. Bruders Dr. Emil Kraus im Nachod-Hronower Garten, Richard Lewith 1 B. a. N. s. Verst. Mutter Elisabeth Lewith, Klara Poláček 1 B. a. N. Steffi und Oskar Schostal, Ignaz Lederer anl. Genesung s. Enkelin Elly Lederer 3 B. a. d. N., sämtliche im Nachod-Hronower Garten zus. 435.—. **Pilsen:** Paula Steiner 1 B. im Bruno Liebstein G. anl. freud. Anlasses, Lili Freisinger 1 B. a. N. Armin Freisinger im Pilsner Garten, zus. 30.—. **Reichenberg:** Hochzeit Steiner-Guth: Friedrich Guth 2 B., Marie Guth 1 B., Viktor Steiner 2 B., Herm. Steiner 1 B., H. Schwarzkopf 1 B., H. Schick 1 B., H. Kohn 1 B., H. Kuranda 3 B., H. Hajek 2 B., Wilma Steiner 1 B., Trude Freund 1 B., Er. Steiner 1 B., zus. 20 Bäume a. N. Grete und Josef Steiner, Reichenberg, im Reichenberger Garten zus. 300.—. **Trautenau:** Josef und Minka Sdelt 1 B. auf Namen Ehepaar Wurbs im Prof. Hugo Stern G. 15.—. **Trupschitz:** Anl. des Abl. der Frau Franziska Mosauer in Pilsen spenden Fritz Mosauer, Pilsen 100.—, Marie und Emil Frank, Pisek 50.—, Dr. Julius Weiß und Frau 50.— auf Namen Moritz und Franziska Mosauer 50.—, zus. 200.—. **Wällischbirken:** Natan Popper stiftet 1 Garten a. N. Rosa Popper, geb. Popper 10 B., gewonnene Wette Marie Poper 1 B. im Rosa Popper-Garten zus. 170.—. **Warnsdorf:** Fritz und Rudolf Löwy 10 B. im Hans Pick-Garten 150.—. **Prag:** Prag II: Rudolf Hübscher anl. Schewuoth 2 B. a N. Moritz und Amalie Hübscher im S. Lissau-G., Ing. Josef Fischer grat. Dr. Arthur Freund 4 B., zus. 45.—. Prag V. M. F. statt Jahrzeitlicht 1 B. a. N. Heinrich Frank im S. Lissau G., Oskar Busch grat. Grete Heller, Graz, zur Verlobung 1 B., Oskar Busch grat. Dr. Arthur Freund 1 B. im Bar Kochba-Hain, anläßlich des Abl. des Herrn Adolf Löwner, Prag VII stiften je 1 B. Julius Lampl u. Frau, Willi Bergmann und Frau, Heinrich Lampl und Frau. Ronsperg im Julius Lampl-Garten, durch Ostjüdisches Komitee: Dr. Schnapps spendet anl. seiner Rückkehr in die Bukowina zur Gründung eines Gartens auf Namen Klara Haber 400.—, Fenster Oradie 50.—, je 10 B. auf den Namen Klara Haber, Dr. Schnapp, Fenster Oradie, Moritz Kohn, Thoraspende 300.—, anl. Barmizwah seines Sohnes Leo je 10 B. a. N. Mina Kohn, Leo Kohn im Moritz Kohn-Garten zus. 840.—. Prag VII: Ing. Max Mahler 10 B. a. N. Eva Mahler im Herzlwald 150.—. Michle: Ernst Freud 1 B. a. N. Alois Weil, Eintrg. Garten vorbeh. 15.—. Weinberge: Helene Hübsch 3 B. im Herzlwald 45.—. Karolinenthal: Familie J. Löwner stiftet 5 Bäume auf Namen Adolf Löwner s. A. im Garten des Jüdischen Volksvereines 75.—.

Summa K 4060.—.

Goldenes Buch.

Brüx: Dr. Leopold Kohn anl. Abl. Natan Hirsch 5.—, Fanischi und Leo Kohn anl. Geburt ihrer Tochter 10.—, Siegm. Woditschka anl. Verlobung Else Bergmann-Robert Ritter 20.—, zus. 35.—. **Dux:** Thoraspenden: Robert Feuerstein, Emil Fischer, Heinrich Fried je 10.—, Moritz Freud 7.—, Flusser, Karlsbad, J. Glasner, Alfred Freud, Eduard Fleischmann je 5.—, gesammelt bei Ausschußsitzung 6.—, zus. 63.—. **Soborten:** Durch Rabbiner Sagher: Jakob Heinitz anl. Silb. Hochzeit 30.—, Hochzeit Adler Fischer 20.—, Alex Cohn anl. Verlobung s. Tochter mit Franz Chitry 40.—, Josef Rosenkranz in Meronitz 10.—, Hochzeit Bernard Bloch-Klara Laufer 30.—, aus gleichem Anlaß Gottlieb Bloch 30.—, Hochzeit Emil Taussig-Irma Mayer 20.—, Hochzeit Federer Löff 10.—, Geburt der Schoschauer Safier 20.—, Geburt Anna Sla-

tin 10.—, (Hievon K 20.— bereits in voriger Nummer ausgewiesen ohne Spezifikation) zus. 200.—.

Summa K 298.—.

Selbstbesteuerung.

Brüx: Alexander Reinhalt 5.—, Dr. Leopold Kohn 6.—, Karl Kohn 15.—, Paul Ullmann 6.—, Ing. Viktor Schlosser 8.40, Max Baum 15.—, Arthur Kohn 20.—, 2.—, 1.—, Robert Kohn 5.—, 2.—, 1.—, 4.50, 3.—, 3.—, 1.—, 1.—, 3.—, Otto Kohn 12.—, Paul Fischer 5.—, 1.—, Dr. Otto Propper 5.—, 2.—, 2.—, Viktor Herzig 6.—, 3.—, Otto Kohn, Seestadtl 5.—, 2.—, 3.—, 2.—, zus. 148.90. **Budweis:** Dr. Klempfner 10.—. **Dux:** Julius Kohn, Hochchpetsch 10.—. **Gablonz:** Kalman Grüner 50.—, Frieda Duschak 100.—, J. Polikar 120.—, Leopold Popper 60.—, Dr. Braun 60.—, Heinrich Hojtasch 60.—, Karl Kafka 60.—, Abraham Strich 30.—, Isaak Penhas Söhne 50.—, Salomon Sterns Witwe 30.—, Rudolf Löwy 60.—, M. D. Urabin und Sohn 150.—, R. Neiger 60.—, H. Felix 10.—, M. Halberstadt 60.—, Rosa Lustig 12.—, Mariechen Kohn 30.—, S. Dickstein 120.—, zus. 1122.—. **Leitmeritz:** Wilhelm Heller und Frau 30.—. **Nachod:** Dr. Oskar Lederer 25.—, Artur Fanta 9.—, Irma Kohn 5.—, 2.—, 2.—, 4.—, Kurt Fleischer 12.—, Egon Pick 5.—, zus. 64.—. **Rothkosteletz:** Henriette Eisenmann 15.—. **Brnany:** R. Taussig 50.—. **Prag:** Prag II: Rudolf Hübscher 50.—, E. B. 10.—, zus. 60.—. Prag I: Norbert Meißner 200.—. Karolinenthal: Emil Thein 150.—. Weinberge: B. F. 10.—.

Summa K 1869.90.

Sammelbüchsen.

Nachod: Helene Fischer 25.—, Dr. Oskar Lederer 39.80, Jüdischer Volksverein 17.90, Gustav Pick 20.—, Irma Kohn 25.—, Erna Horpaczky 21.70, Klem. Fürth 15.—, Jonas Lewith 12.—, Ph. Lebovicz 22.78, Oskar Fränkl 12.—, Adele Brandeis 8.—, Max Lederer 13.08, Alfred Pick 25.—, zus. 257.26. **Pilsen:** Paul Bandler 28.—. **Soběslau:** Olga Rosenzweig 5.30. **Postelberg:** Otto Schindler 212.—. **Weinberge:** Friedl Kaufmann 31.30.

Summa K 533.86.

Nordau Gartenstadt.

Brüx: Leo Bergmann anl. Verlobung Else Bergmann-Robert Ritter 5.—.

Tschechoslowakische Kolonie.

Prag I: Makkabi Ausschußsitzung ges. durch Hugo Steiner 13.—, gesammelt durch Nini Steiner 10.—, zus. 23.—.

Nachlaßspenden.

Nachod: Tempelspenden: Dr. Oskar Lederer, Fleißig, F. L. N., R. Blumengarten je 20.—, Gustav Schur, Gustav Mahler, Oskar Fränkl, Nathan Kaminker, Leopold Hitschmann, Ignaz Lederer, Arnold Kraus je 10.—, Karl Schur, Johann Pick, Natan Kaminker, F. L. N., Blumengarten jun. je 5.—, 1 je 4.—, 8 je 2.—, 4 je 1.—, zus. 199.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds		8.688.66
Hiezu die in der letzten Nummer ausgewiesenen		113.873.56
Daher Gesamtsumme in Böhmen im Jahre 1920	K	122.562.22
Gesamtsumme in Mähren bis 22. Mai		93.157.47
Gesamtsumme in der Slowakei bis 15. Mai 1920		69.391.76

Spezifikation der in der letzten Nummer ausgewiesenen K 20.— aus Neudek: Jahrzeit Otto Schulz, Neudek 20.—.

Nachtrag: Aussig: Familie David Kohn stiftet 3 Bäume auf Namen David Kohn im David Kohn-Garten. — Familie Max Leistyna stiftet anl. des Ablebens der Frau Julie Kornfeld 1 Baum auf ihren Namen im Max Leistyna-Garten. Die Endsumme der Baumspende in der letzten Nummer aus Aussig bleibt unverändert.

ERNST F. TAUSSIG
FRIEDEL DAWISON
VERLOBTE.

PRAG II. Poříč 4 — TEPLITZ-SCHÖNAU Stephansplatz 1

JUNI 1920.

Ehemalige jüdische Angehörige der Marine (Offiziere, Ingenieure, Unteroffiziere, Matrosen) sowie Motorbootlenker und Chauffeure der Autogruppe, die die Absicht haben

nach Palästina auszuwandern,

werden ersucht, sich mit ihren Dokumenten zwecks Anlegung eines Katasters im Prag II., Růžová 24, einzufinden.

KONKURS.

In der israel. Kultusgemeinde zu NIKOLSBURG in Mähren gelangt die Stelle eines zweiten

Kantors,

welcher auch Koreh, Schochet und Bodek sein muß zur Besetzung.

Erwünscht wäre, wenn der Bewerber auch Mohel ist.

Falls Eignung zum Sekretär, entsprechend höheres Einkommen. Die Gesuchsteller wollen ihre Gesuche, welche dokumentarisch belegt sein müssen, bis 1. Juli l. J. beim Kultusvorstande einbringen.

Gehalt nach Uebereinkommen.

NIKOLSBURG, am 17. Mai 1920.

Der Kultusvorsterstellvertreter: Eugen Teltscher.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Georg Langer. — Druck von Anton Germann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.